



**STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN**



Kölner SDG-Bierdeckel, rechts zum Ziel 5 „Geschlechtergleichstellung“.
Die Idee von Studierenden der Rheinischen Fachhochschule und Engagement Global
wird wegen ihres großen Erfolgs jetzt auf andere Regionen übertragen.
Mehr unter <https://17ziele.de/>

Nachhaltige Kommunikation

Zwischen Feuerwehr und strategischem Instrument

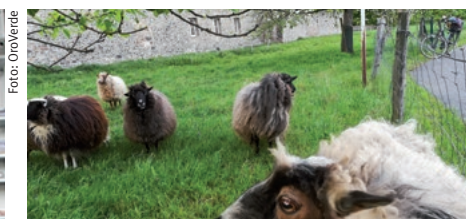
„Man muss keine politischen Filme machen, sondern Filme politisch machen“, lautet ein viel zitierter Satz des französischen Regisseurs Jean-Luc Godard. Dahinter steckt die Idee, dass es beim Filmemachen nicht alleine um die Inhalte, sondern auch um die Form, um eine Haltung geht. Übertragen auf eine nachhaltige, also (langfristig) wirksame Kommunikation

heißt das: Es reicht nicht, gute Ideen für mehr soziale Gerechtigkeit oder besseren Umweltschutz zu haben – es kommt auch darauf an, für deren Vermittlung die optimale Form zu finden.

Auch wenn die Verantwortlichen der meisten Nichtregierungsorganisationen (NRO) das vermutlich anders sehen würden: Allzu oft leidet deren Kommunikation darunter, dass sie

einerseits mit hohen Erwartungen verknüpft ist, andererseits in der Ressourcen- und Projektplanung eher stiefmütterlich behandelt wird – in gewissem Sinne also als unzureichend ausgestattete Feuerwehr fungieren muss. Eine qualitative Erfolgskontrolle von Kommunikation fehlt oft ebenso wie detaillierte Kenntnisse über aktuelle und künftige Zielgruppen.

→ weiter auf [Seite 3](#)



Nachhaltige Kommunikation

Werte und Motivation

→ [Seite 6](#)

Entwicklung ist kein Märchen

→ [Seite 8](#)

Natur erleben

Vom Niederrhein ins Sauerland

→ [Seite 12](#)

Schafe und Streuobstwiesen

→ [Seite 18](#)

Organisationen

30 Jahre Allerweltschule Köln

→ [Seite 14](#)

Ausgezeichnete Projekte

→ [Seite 16](#)



Foto: Land NRW / W. Meyer-Piehl

Engagementstrategie: Am 18. Juni traf sich auf Einladung von Staatssekretärin Andrea Milz (1. Reihe, Mitte) die Steuerungsgruppe zum ersten Mal.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Anfang August wurden die Preisträger des Deutschen Nachhaltigkeitspreises für Kommunen bekannt gegeben. Mit Münster, Eschweiler und Saerbeck kommen zum ersten Mal die Sieger in allen drei Größenkategorien aus einem Bundesland. Die drei nordrhein-westfälischen Gemeinden sind gute Beispiele dafür, dass die Transformation zur Nachhaltigkeit das Mittun und auch den Antrieb von Bürgerinnen und Bürgern braucht. Auch die Jury des Preises berücksichtigt diese wichtige Rolle, und es hat uns gefreut, dass dabei der Beitrag zweier von unserer Stiftung geförderter Initiativen ausdrücklich gewürdigt wird. Bei der Stadt Eschweiler ist es die Arbeitsgemeinschaft Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BiNE), die „spielerisch Inhalte zu klimaschonendem Verhalten, Natur oder Gesundheit vermittelt“. Das aktuelle Projekt „Voll im Saft“, das von unserer Stiftung mit rund 65.000 Euro unterstützt wird, trägt zum besseren Verständnis für Zusammenhänge zwischen Ernährung, Klima und ökologischem Fußabdruck bei und stärkt gleichzeitig die regionale Nahversorgung im ländlichen Raum. Mehr über die Arbeit der BiNE können Sie in unserer Rubrik „Was wurde aus ...“ auf Seite 18 erfahren.

Bei der Gemeinde Saerbeck wird der außerschulische Lernort „Saerbecker Energiewelten“ gewürdigt. Hier „können sich Schülerinnen und Schüler mit regenerativer Energieerzeugung

auseinandersetzen und die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Technologien vor Ort erleben.“ Unsere Stiftung hat 2015 die Renovierung und Ausstattung von Büro- und Seminarräumen der „Energiewelten“ sowie die Entwicklung eines Bildungskonzepts mit rund 115.000 Euro gefördert.

Besonders freut es uns natürlich, wenn geförderte Projekte direkt ausgezeichnet werden. Auf Seite 16 der Resultate finden Sie dafür einige beeindruckende Beispiele aus der letzten Zeit. Lassen Sie sich von ihnen inspirieren!

Um die Würdigung und Stärkung bürgerschaftlichen Engagements geht es auch bei der NRW-Engagementstrategie, die derzeit unter Federführung der Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt, Andrea Milz, erarbeitet wird. Die Stiftung ist Mitglied der Steuerungsgruppe, in der über 30 Personen aus Organisationen, Verbänden und Wissenschaft kooperieren. Ziel des Landes ist es, den Engagierten, den Kommunen und freien Trägern in Nordrhein-Westfalen verbesserte Rahmenbedingungen anzubieten, um Engagement vor Ort auf- und auszubauen. Die Entwicklung der Strategie erfolgt bis Ende 2019 in einem partizipativen Prozess, mit Regionalveranstaltungen, Online-Beteiligungsmöglichkeiten und einer Ehrenamtstour. Auch als Engagierte der Nachhaltigkeitsarbeit können Sie sich hier mit Ihren Erfahrungen und Vorschlägen einbringen, Informationen finden Sie auf

einer Website der Staatskanzlei (www.engagiert-in-nrw.de/regionalveranstaltungen).

Abschließend noch einmal zurück zum Nachhaltigkeitspreis, genauer gesagt zum Deutschen Nachhaltigkeitstag. Unsere Stiftung wird diese Veranstaltung auch in den Jahren 2018 bis 2020 als institutioneller Partner unterstützen. Ziel ist es, zivilgesellschaftliche Organisationen stärker einzubinden und ihre Positionen im Veranstaltungsprogramm und durch Präsentationen sichtbar zu machen. Vielleicht haben Sie Interesse, beim Deutschen Nachhaltigkeitstag 2018 am 6. und 7. Dezember in Düsseldorf dabei zu sein. Informationen zur Beteiligung über unser NRO-Kartenkontingent finden Sie im Herbst auf unserer Internetseite. Wir würden uns freuen, Sie an unserem Stiftungsstand begrüßen zu können.

Ihre Christiane Overkamp
Geschäftsführerin der Stiftung



Foto: Herby Sachs

→ Fortsetzung von Seite 1

Die Gründe für diese oft unbefriedigende Situation sind vielfältig. Die begrenzten Ressourcen vieler NROs gehören sicher ebenso dazu wie das „Primat der Inhalte“ oder die Neigung von manch' inhaltlich Verantwortlichen, lieb gewonnene thematische Steckenpferde müde zu reiten. Doch gleichzeitig wächst bei vielen Organisationen die Einsicht, dass erfolgreiche Kommunikation von Beginn an in die Projektplanung einbezogen werden muss, dass sie ebensolcher Sorgfalt bedarf wie die Erarbeitung von Inhalten – und dass es einen engen Zusammenhang gibt zwischen Form und Inhalt, dessen Berücksichtigung maßgeblich zum Gelingen von Kommunikation beiträgt. Darüber sprachen wir mit Prof. Karin-Simone Fuhs, Gründerin und Direktorin der ecosign-Akademie für Gestaltung.

„Komplexe Zusammenhänge sinnlich erlebbar machen“

Prof. Karin-Simone Fuhs gründete 1994 die ecosign-Akademie für Gestaltung, um Design und Nachhaltigkeit miteinander zu verknüpfen. In der Akademie in Köln-Ehrenfeld absolvieren aktuell rund 230 Frauen und Männer den Studiengang „Nachhaltiges Design“ mit den Schwerpunkten Kommunikationsdesign, Produktdesign, Fotografie und Illustration. Doch was heißt „Nachhaltiges Design“ und „Nachhaltige Kommunikation“ – vor allem für NROs, die sich inhaltlich dem Thema Nachhaltigkeit verschrieben haben? Darüber sprachen wir mit der Gründerin und heutigen Direktorin der ecosign.



Foto: ecosign

ecosign-Gründerin Karin-Simone Fuhs



Foto: Markus Diefenbacher

Verbindet ökologische und soziale Aspekte: der Pfandring des ecosign-Studenten Paul Ketz, der Pfandsammlern das Leben etwas angenehmer macht.

Resultate: Was verstehen Sie unter nachhaltigem Design?

Fuhs: Nachhaltiges Design ist für uns an der ecosign problemlösungsorientierte Gestaltung, weil es an einer entscheidenden Schnittstelle operiert und in der Entwurfsphase massiven Einfluss auf die ökologischen Impacts von Produkten und Services hat. Gutes Design – und genau das ist nachhaltiges Design – macht ökonomisch Sinn, verhindert ökologische Schäden und ist gesellschaftlich wie kulturell nützlich.

Eine hohe Verantwortung ...

Ja, und nachhaltige Designer werden ihr gerecht. Dafür müssen sie aber eine Wertschöpfungskette bereits in der Entwurfsphase als Ganzes in den Blick nehmen: Von der Extraktion von Ressourcen über Arbeits- und Produktionsbedingungen, Transportwege, Geschäftsmodelle, Nutzungsphase und Energieverbrauch bis hin zur Nachnutzung.

Wie spiegelt sich dieses Design-Verständnis im Lehrangebot von ecosign?

Wir haben einen hohen Anteil an theoretischen Fächern, die etwa einen Drittel des Umfangs ausmachen. Diese wissenschaftliche Qualifikation ist entscheidend, um sich dieser Verantwortung von Design kompetent stellen zu können. Da ist einmal der Lehrbereich Nachhaltigkeit und Design, der ganz unmittelbar wissenschaftlich für die Nachhaltigkeit qualifiziert. Aber auch das Studium Generale ist markant für unser Profil, denn der Bildungsbegriff der ecosign umfasst nicht nur die berufliche Qualifizierung, sondern darüber hinaus auch Bildung als Entwicklung der eigenen Persönlichkeit; die philosophische Reflexion ist dafür unerlässlich.

Erfahrungen aus der realen Welt

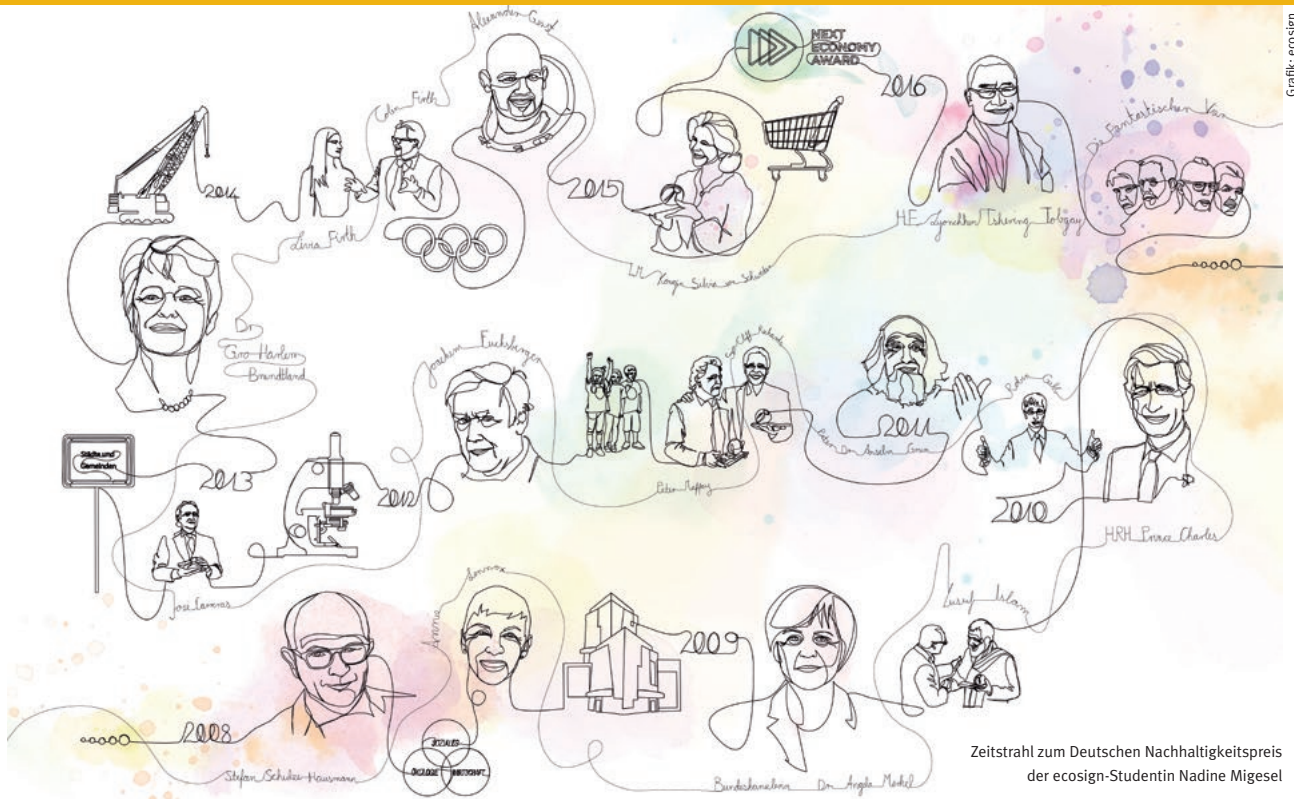
Wie sieht die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen oder Organisationen aus?

Kooperationen mit Unternehmen, NROs, Forschungsinstituten, öffentlichem Stellen und anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren bringen den Studierenden intensive Erfahrungen aus der realen Welt des Designs und der Nachhaltigkeit. So haben Studierende von uns für metabolon, ein Forschungs- und Innovationszentrum für Stoffumwandlung und Umwelttechnologien, das Leitsystem auf dem Gelände neu gestaltet, einen Imagefilm gedreht und eine Zeichnung gemacht, die sich für unterschiedlichste Werbezwecke einsetzen lässt, von der Postkarte bis zur Autobemalung. Sehr wichtig ist uns auch der Transfer aus der Forschung in die Lehre. Hier arbeiten wir seit langem eng mit Forschungsinstituten zusammen, insbesondere dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie und dem Centre on Sustainable Consumption and Production (CSCP).

Können Sie weitere gelungene Praxisbeispiele beschreiben, die aus ecosign hervorgegangen sind?

Eine Arbeit, die repräsentativ für unsere Art des Gestaltens steht, ist eine Semesterarbeit von unserer Studentin Carina Frings. Sie entstand in einem Kooperationsprojekt mit der kleinen NRO „Clean Ocean Project“, die sich mit Plastikmüll im Ozean beschäftigt. Der Auftrag lautete, einen nachhaltigen Mehrweg-Kaffeebecher zu gestalten, der den vielen Müll durch die Einwegbecher verhindert.

→ weiter auf Seite 4



Zeitstrahl zum Deutschen Nachhaltigkeitspreis
der ecosign-Studentin Nadine Migesel

Carina Frings hat die Situation treffend analysiert: Jeder von uns hat zuhause genug Tassen – was fehlt, ist ein Deckel, der sich jeder beliebigen Tasse anpasst. So ist ihr universell einsetzbarer Kaffeedeckel UDO – abgeleitet von DUO – entstanden, der bald in Serienproduktion geht.



Kaffeedeckel UDO der ecosign-Studentin Carina Frings

Zwei andere bemerkenswerte Arbeiten entstanden in Kooperation mit der Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis. Unsere Studierenden erhielten den Auftrag, neue Medien zum zehnjährigen Jubiläum des Nachhaltigkeitspreises zu erstellen. Zwei Arbeiten wurden ausgezeichnet. Nadine Migesel und Linda Dierke entwickelten eine App zur Veranstaltung, die mit Hilfe von originellen Illustrationen auch einen Rückblick auf die Highlights der vergangenen Jahre bot. Eine zweite Arbeit von Konrad Mahnkopf bestand aus einer illustrierten und animierten Landing Page, einer Webseite, in der humorvoll reale und fiktive Zahlen und Fakten präsentiert wurden. Beide Arbeiten kamen beim 10. Nachhaltigkeitstag zum Einsatz.

Nachhaltige Kommunikation respektiert ihre Zielgruppe

Für Sie ist Design mit gesellschaftlicher Verantwortung verbunden. Gesellschaftliche Verantwortung übernehmen auch Umwelt- und Entwicklungsverbände, die oft weniger Wert auf Design und Ästhetik legen als auf „Inhalt“ – was sagen Sie denen?

Design und Ästhetik sind hohl ohne die entsprechenden Inhalte. Umgekehrt bedürfen die Inhalte einer gewissen Form, um eine breite Wirkung erzielen zu können. Und genau an dieser Stelle kommt das nachhaltige Design ins Spiel: Es versteht die Inhalte, es verpackt sie nicht. Und die verstandenen Inhalte können dann so aufbereitet werden, dass sie ihre Relevanz optimal erlebbar machen. Gutes Design kann komplexe Zusammenhänge sinnlich erlebbar machen und damit auch Wirkung in der Lebenswelt von Menschen entfalten.

Wenn man davon ausgeht, dass erst ein gelungenes Zusammenspiel von Form und Inhalt „optimale Wirkung“ erzielt – wie bewerten Sie unter dieser Prämisse die politische Kommunikation in Deutschland?

So pauschal kann ich die politische Kommunikation nicht bewerten. Was an Kommunikation von politischen Institutionen ausgeht, bietet alles – von bieder und verstaubt bis zu frisch und lebendig. Kommunikationsstrategien dürfen nicht manipulativ sein, das wäre nun wirklich nicht nachhaltig. Eine nachhaltige Kommunikation respektiert ihre Zielgruppe, nimmt ihre Bedürfnisse ernst und geht darauf ein. Kom-

munikation muss stets mit offenen Karten passieren. Was heute als „nudging“ betitelt wird, also eine Art Steuerung, überschreitet in einigen Fällen ganz klar diese Grenze der verdeckten Verhaltensoptimierung. Und sobald Menschen merken, dass sie nicht ernst genommen werden, verschließen sie sich einem auch noch so legitimen Thema. Der Zweck heiligt die Mittel eben nicht, da halte ich es mit Kant, dass ein Mensch nie nur Mittel sein darf, sondern auch immer als Zweck behandelt werden muss.

Was könnten Kommunikationsexperten von Nichtregierungsorganisationen bei und von ecosign lernen?

Kommunikationsexperten von NROs können an der ecosign erleben, wie diese Kombination von sachkundiger Beschäftigung mit einem Thema, Wertschätzung für die Zielgruppe und das Anliegen, gestalterischer Qualität und frischer Originalität, und nicht zuletzt einer gesunden Portion Humor zu überraschenden und überzeugenden Ergebnissen führt.

Text und Interview: Bernd Pieper

➔ ecosign freut sich über Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen. Wer Interesse an frischen Ideen zur eigenen Kommunikation oder an einem neuen Corporate Design hat, findet alle wichtigen Informationen und Kontaktdaten unter www.ecosign.de.